

Pädagogische Konzeption Kinderhaus Pfarrstrasse

Stand Oktober 2015



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Einrichtungsstruktur
 - 2.1. Auftrag und rechtlicher Rahmen
 - 2.2. Standort und Trägerschaft
 - 2.3. Räumliche und bauliche Struktur
 - 2.4. Betreuungsformen und –zeiten
 - 2.5. Zielgruppen und Einzugsbereich
 - 2.6. Personalstruktur
 - 2.6.1. Die Fachkräfte
 - 2.6.2. Die Leitung
3. Der Orientierungsplan
 - 3.1. Pädagogisches Handeln im Rahmen der Matrix
 - 3.2. Die Bildungsbereiche
4. Pädagogische Aufgaben
 - 4.1. Beobachtung und Dokumentation
 - 4.2. Sprachförderung
 - 4.2.1. Frühe Chancen
 - 4.2.2. SPATZ
 - 4.3. Inklusion und Resilienz (selbstverständliche Teilhabe und seelische Widerstandsfähigkeit)
 - 4.3.1. Integrationsverfahren
 - 4.4. Kinderrechte und Kinderschutz
 - 4.4.1. Demokratische Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern
 - 4.4.2. Wahrnehmung des Schutzauftrages nach §8a KJHG
 - 4.5. Interkulturelle und interreligiöse Sensibilität
 - 4.6. Geschlechtergerechtigkeit
 - 4.7. Erziehungspartnerschaft
 - 4.7.1. Individuelle Zusammenarbeit
 - 4.7.2. Elternabende und Elternveranstaltungen
 - 4.7.3. Zusammenarbeit mit Elternbeirat und Förderverein
 - 4.8. Fortbildungen
 - 4.9. Zusammenarbeit im Team
 - 4.9.1. Leitbild
 - 4.9.2. Kommunikationsstrukturen
 - 4.10. Kooperationen
5. Alltagsstrukturen
 - 5.1. Raumgestaltung
 - 5.2. Alltagsgestaltung
 - 5.2.1. Begrüßung und Verabschiedung
 - 5.2.2. Freispiel
 - 5.2.3. Angebote und Projekte
 - 5.2.4. Vorschularbeit
 - 5.2.5. Mahlzeiten und Ernährung
 - 5.2.6. Ruhen und Schlafen
 - 5.2.7. Pflege und Gesundheit
 - 5.2.8. Bewegung
 - 5.2.9. Pädagogik im Jahreskreis
 - 5.3. Übergangsgestaltung
 - 5.3.1. Vom Elternhaus ins Kinderhaus – die Eingewöhnung
 - 5.3.2. Übergang von Krippe zu Kindergarten
 - 5.3.3. Übergang von Kindergarten zu Schule
 - 5.3.4. Kleine Übergänge
 - 5.4. Der offene Bereich
 - 5.5. Schließzeiten
6. Fortschreibung der Konzeption

1. Einleitung

Am Meerufer endloser Welten spielen all die Kinder.

Rabindranth Tagore

Das Ziel des Kindergartens ist Freude

Friedrich Fröbel

Nicht immer ist uns Erwachsenen bewusst, wie einzigartig und wunderbar die Welt der Kinder ist, die mit uns leben. Wir sind oft so beschäftigt mit unseren Gedanken und Planungen, dass wir die natürliche Spontaneität, Ehrlichkeit und Präsenz, die uns in ihnen begegnet, nicht wirklich wahrnehmen und würdigen können. Die Welt der Kinder ist eine eigene Welt. Sie ist überall dort zu finden, wo ein Kind Zeit und Muße hat, sich seinem Tätig-Sein hinzugeben, zu spielen, zu forschen, zu probieren. Da, wo Kinder zusammenkommen, entstehen magische Welten der Empathie, der Phantasie, des Spiels und der Beziehung. Wir Erwachsenen sind zunächst Gäste in diesen Welten und sollten ihnen mit Respekt begegnen. Dieses „Gastrecht“ erreichen wir durch die Beziehung, die wir mit Kindern aufbauen und durch die Bereitschaft, ihnen zuzuhören und sie ernst zu nehmen. Dabei wollen wir in der Begegnung miteinander und den Eltern gegenüber Vorbild sein.

Das Kinderhaus Pfarrstraße möchte ein Ort sein, wo sich die Welt der Kinder und die der Erwachsenen „auf gleicher Augenhöhe“ begegnen können. Das heißt etwa auch, dass wir uns auf die Höhe des Kindes begeben, mit dem wir sprechen, so dass es nicht zu uns heraufschauen muss. Es bedeutet außerdem, dass wir die Wünsche und Anliegen der Kinder als gleichwertig zu unseren Wünschen und Anliegen begreifen und dass wir immer wieder bereit sind, mit ihnen Tun und Lassen auszuhandeln anstatt anzuweisen. **Beschwerden und Anliegen der Kinder werden von uns ernstgenommen und bei der Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigt. So möchten wir die Kinder ermutigen, zu sagen, was sie wollen, aber auch was sie nicht wollen.** Ziel des pädagogischen Handelns ist es, den Alltagsprozess so zu gestalten, dass er Kindern den optimalen Raum zur Entfaltung ihres Selbst bietet, und dabei berücksichtigen wir die jeweiligen entwicklungsbezogenen, familiären, sozialen und strukturellen Bedingungen, unter denen sich der Prozess ereignet.

Die vorliegende Konzeption entstand durch Teamwork. In einem ersten Schritt wurde im Herbst 2012 eine Gliederung entworfen und beraten. Das Team erarbeitete dann im Jahr 2013 in mehreren Konzeptionswerkstätten Leitlinien. Die Ergebnisse wurden dokumentiert und flossen in die Konzeption ein. Fragen der Alltagsgestaltung und zum Tagesablauf wurden bis Sommer 2014 in den Krippen- und Elementarteams weiter bearbeitet. Aus dem Material entstand eine Rohfassung, die im Herbst 2014 vom Team überarbeitet wurde. Im November wurde die vorliegende Fassung verabschiedet. Die Konzeption wird durch „**Mitgeltende Dokumente**“ (MD) ergänzt, auf die in den Fußnoten hingewiesen wird,

2. Einrichtungsstruktur

Das Kinderhaus wurde im Oktober 2011 in seiner jetzigen Form eröffnet. Vorher befand sich an diesem Ort ein kleinerer Kindergarten in kirchlicher Trägerschaft, der dort seit 1867 bestand. Das Gebäude wurde komplett entkernt und erweitert, und es entstand ein modernes, helles und freundliches Haus.

Das Kinderhaus ist als Ganztageseinrichtung konzipiert und betreut Kinder zwischen 1 und 6 Jahren. Es ist täglich von 7.00 bis 17.00 geöffnet.

Unter Dreijährige werden in der Krippe in Gruppen mit max. 10 Kindern betreut. Die größeren Kinder werden in Gruppen mit max. 20 Kindern betreut. Zwei Elementargruppen arbeiten auf Grundlage eines offenen Konzepts gruppenübergreifend.

2.1. Auftrag und rechtlicher Rahmen

Der gesetzliche Auftrag der Einrichtung ergibt sich aus §2 Abs. 1 KitaG sowie §22, Abs. 3 SGB VIII: „Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

2.2. Standort und Trägerschaft

Das Kinderhaus ist eine kommunale Einrichtung. Es liegt zentral im historischen Stadtkern von Welzheim, direkt neben dem Heimatmuseum. Alle wichtigen Einrichtungen sind zu Fuß ebenso gut erreichbar wie Wald und Wiese.

Kinderhaus Pfarrstrasse
Pfarrstrasse 14
73642 Welzheim
Tel.: 805885-0
E-mail: info@kita-pfarrstrasse-welzheim.de

Träger der Einrichtung ist die
Stadt Welzheim
Kirchplatz 3, 73642 Welzheim

2.3. Räumliche und bauliche Struktur

Das Kinderhaus hat drei Etagen, in denen zur Zeit 7 Gruppen untergebracht sind. In der unteren Etage arbeiten zwei Krippengruppen in einem teiloffenen Nestbereich. Die beiden dortigen Gruppenräume sind durch einen Projekt- und Experimentalraum verbunden. In einem weiteren Raum schlafen und entspannen die Kinder. Die Gruppenräume öffnen sich zu einem „Marktplatz“ mit Essbereich und Bewegungsbaustelle.

Im Erdgeschoss sind eine Krippengruppe und zwei Elementargruppen in jeweils zwei Räumen untergebracht. Zentral liegt auch hier der „Marktplatz“ mit Essbereich und Bewegungsbaustelle. Im vorderen Teil des Hauses befinden sich Leitungsbüro, Sprachförderraum und Bewegungsraum. Der offene Charakter des Hauses wird baulich durch zahlreiche Öffnungen in den Innenwänden und große Fensterfronten betont.

In der oberen Etage arbeiten zwei Elementargruppen im Rahmen eines offenen Konzepts. Ein zentraler, großer Gruppenraum ist umgeben von 5 Funktionsräumen (Ruhe-, Kreativ-,

Rollenspiel-, Bewegungs- und Bauzimmer). Hier befindet sich auch das Teamzimmer. Eine große Dachterrasse kann als Spielbereich genutzt werden.

Die Räumlichkeiten des Kinderhauses umfassen ca. 1000m², der Außenbereich umfasst ca. 1600m².

2.4. Betreuungsangebote und -zeiten

Das Kinderhaus ist als Ganztageseinrichtung täglich von 7.00 bis 17.00 geöffnet. Eine Krippengruppe bietet verlängerte Öffnungszeiten von 7.00-13.00 Uhr an. Die Eltern können in der Ganztagsbetreuung zwischen 3 Tagen ganztags/2 Tagen verlängert oder 5 Tagen ganztags wählen. Die Gruppengrößen und die Anzahl der Fachkräfte ergeben sich aus §1 KitaVO.

2.5. Zielgruppen und Einzugsbereich

Das Kinderhaus bietet Plätze für alle Kinder von 1 bis 6 Jahren mit Wohnsitz in Welzheim an, insbesondere auch gem. §2, Abs. 2 KitaG für alle Kinder mit Inklusionsbedarf.

2.6. Personalstruktur

2.6.1. Die Fachkräfte

Alle pädagogischen Mitarbeiter/innen sind pädagogische Fachkräfte im Rahmen des Fachkräftegebots des Landes Baden-Württemberg. Dazu gehören Erzieher/Innen, Kinderpfleger/Innen, Kindheitspädagog/Innen, Kinderkrankenschwestern, Heilpädagog/Innen und Familienpfleger/Innen. Alle tragen mit sich und ihren jeweiligen Kenntnissen zur Qualität der pädagogischen Arbeit bei. In jeder Gruppe ist eine Fachkraft als Gruppenleitung für ihre Gruppe gesamtverantwortlich. Die Gruppenleitungen bilden gemeinsam mit der Hausleitung die Leitungsebene. Die verschiedenen pädagogischen und administrativen Aufgaben innerhalb der Gruppe werden im Konsensverfahren unter den dort tätigen Fachkräften verteilt. Soweit möglich werden Bezugsgruppen gebildet, d.h., das Gruppenteam teilt die individuelle Begleitung der Kinder unter sich auf. Zu den Bezugsaufgaben zählen die Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche, das Führen von Portfolios u.a. Alle Fachkräfte haben Anspruch auf anteilige Verfügungszeit zur Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit. Die Verfügungszeit wird in der Regel im Haus geleistet. Neu hinzukommende Fachkräfte erhalten mit dem Kinderhaus-ABC¹ eine Übersicht über die vielfältigen Prozesse, Strukturen und Aufgabenbereiche der Einrichtung.

2.6.2. Leitung

Die Leitung trägt die Gesamtverantwortung für die Einrichtung. Sie wird bei Abwesenheit durch die stellvertr. Leitung vertreten. Zu den Leitungsaufgaben zählen u.a. die administrative Steuerung des Hauses, die Mitwirkung bei Integrationsverfahren, die Personalführung und die pädagogische Steuerung. Darüber hinaus sorgt die Leitung für den Informationsfluss zwischen Team, Träger und Eltern und kanalisiert Vorschläge und

¹ MD: Kinderhaus, Kinderhaus-ABC

Anliegen der Elternschaft. Die stellvertretende Leitung koordiniert die Vorschularbeit und die Zusammenarbeit mit den Grundschulen. Leitung und stellvertretende Leitung treffen sich regelmäßig zum Austausch und stimmen alle wichtigen Fragen im Vorfeld ab.

3. Der Orientierungsplan²

Der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“ bildet den konzeptionellen Rahmen frühkindlicher Bildung für Kinder von 0–6 Jahren in Baden-Württemberg. Wir orientieren uns an seinen Vorgaben, indem wir unsere pädagogische Arbeit auf den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes und der Kindergruppe abstimmen,

Aus heutiger Sicht ist Bildung ein lebenslanger Prozess, der mit der Geburt beginnt. Deshalb sind Kindertagesstätten nicht mehr nur für Erziehung und Betreuung zuständig, sondern auch für die Gestaltung von kindgerechten Bildungsräumen. Kinder bilden sich selbsttätig und sind dabei auf ein positives Umfeld angewiesen. „Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.“³

Für unsere Arbeit bedeutet das, dass wir in der täglichen Arbeit immer wieder ein neues produktives Gleichgewicht zwischen Autonomieförderung/Selbstbestimmung und Sicherheit/Geborgen sein/Gebunden sein erreichen wollen. Das gelingt uns am besten da, wo wir das Kind und die Kindergruppe ernstnehmen und in unsere Entscheidungen einbeziehen. Wir bieten Kindern Regeln, Rituale, Traditionen und Alltagsrhythmen an und konstruieren so mit ihnen gemeinsam den sozialen Raum.

3.1. Pädagogisches Handeln im Rahmen der Matrix

Der Orientierungsplan beruht auf einer konzeptionellen Folie (Erziehungs- und Bildungsmatrix), in der vier grundlegende Motivationen und Bedürfnisse des Kindes mit sechs Bildungsbereichen in Beziehung gesetzt werden.

Erziehungs- und Bildungsmatrix						
Bildungs- und Entwicklungsfelder Worauf nimmt der Kindergarten Einfluss?	1. Körper	2. Sinne	3. Sprache	4. Denken	5. Gefühl und Mitgefühl	6. Sinn, Werte und Religion
Motivation des Kindes Was will das Kind? Was braucht das Kind?						
A. Anerkennung und Wohlbefinden erfahren!	●	●	●	●	●	●
B. Die Welt entdecken und verstehen!	●	●	●	●	●	●
C. Sich ausdrücken!	●	●	●	●	●	●
D. Mit anderen leben!	●	●	●	●	●	●

²MD: Orientierungsplan in der Fassung vom 15.03.2011

³ Orientierungsplan S. 19

Das Bedürfnis des Kindes nach **Anerkennung und Wohlbefinden**, sein Drang, die **Welt zu entdecken**, seine verbalen, nonverbalen und kreativen **Ausdrucksmöglichkeiten** und sein **soziales Dasein** auf der vertikalen Achse können auf der horizontalen Achse der sechs Bildungsbereiche (wieder)-entdeckt werden. So ergeben sich 24 Schnittstellen beider Achsen, die symbolisch für Gelegenheiten stehen, Bedürfnisse und Motivationen des Kindes wahrzunehmen, sich das eigene pädagogische Handeln bewusst zu machen und die Struktur der pädagogischen Arbeit zu reflektieren. Die entsprechende Gestaltung der Bildungsbereiche und Bildungsräume durch die Fachkräfte ist wesentliche Voraussetzung für den gelingenden Bildungsprozess des Kindes.

3.2. Die Bildungsbereiche

Die Bildungsbereiche strukturieren den Entwicklungsraum des Kindes. Der pädagogische Alltag besteht im besten Fall aus einer kreativen Balance von Beobachtung und Angebot und die vielfältigen Aspekte des frühkindlichen Bildungsprozesses werden dabei berücksichtigt und in die Planung mit einbezogen.

➤ **Körper**

- Körpergefühl
- Gesundheit
- Freie Bewegungsentfaltung
- Grob- und Feinmotorik
- Psychomotorische Kompetenz (Gleichgewicht und Orientierung)
- Kindliche Sexualität
- Geschlechtliche Identität
- Körper als Ausdrucksmittel
- Bedürfnisse
- Selbstregulation
- Hygiene

➤ **Sinne**

- Bewegungs- und Gleichgewichtserfahrung
- Raumwahrnehmung
- Nah- und Fernsinn
- Lauschen und Zuhören
- Riechen, Schmecken
- Tasten, Fühlen, Spüren
- Ästhetische Wahrnehmung und Kreativität

➤ **Sprache**

- Verbal
- Nonverbal
- Dialog
- Mit-Teilung
- Interesse

- Austausch
- Erzählen
- Mut
- Lautbildung
- Wortschatz/Grammatik/Satzbau

➤ **Denken**

- Strukturieren sinnlicher Wahrnehmung
- Ursache-Wirkungszusammenhänge erkennen
- Mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen sammeln (Volumenerfahrungen, Gewichtserfahrungen, Maßstabserfahrungen, Distanzerfahrungen, Zahlen im Alltag)
- Folgerichtiges Denken
- Problemlösung
- Assoziation und Visualisation

➤ **Gefühl und Mitgefühl**

- Wahrnehmung, Ausdrücken der eigenen Gefühle
- Fremdwahrnehmung
- Entwicklung von Mimik und Gestik
- Konflikte gestalten
- Gestaltung von Nähe und Distanz
- Kompromisse
- Nachgeben und verzeihen
- Teilen
- Toleranz und Akzeptanz

➤ **Sinn, Werte und Religion**

- Kindliche Philosophie (wo komme ich her? warum bin ich hier?)
- Todeserfahrungen
- Universelle Werte – Freiheit, Toleranz, Würde, Gleichberechtigung, Verantwortung, Gerechtigkeit
- Gottesbilder
- Beten
- Achtsamkeit und Wertschätzung

4. Pädagogische Aufgaben

Neben der Angebots- und Alltagsgestaltung steht die Beziehung zum Kind im Mittelpunkt unserer Arbeit. Bereits bei der Eingewöhnung entstehen enge Beziehungen zwischen Fachkraft und Kind. Das Kind entscheidet zunehmend selbst, mit welchen Erwachsenen es in Beziehung tritt. Dabei sind zunächst die Fachkräfte der jeweiligen Gruppe oder des jeweiligen Bereichs Bezugspersonen. Durch den offenen Charakter des Hauses kann das Kind jedoch auch andere Bezugspersonen haben. Alle Fachkräfte im Haus sind potentiell auch Bezugspersonen für alle Kinder.

Die Bezugsperson sorgt für

- Nähe
- Vertrautheit
- Schutz
- Raum und Zeit für Bedürfnisse
- Empathie
- Kommunikation
- Trost

Die nachfolgenden mittelbaren pädagogischen Tätigkeiten bilden die fachlichen Grundlagen der pädagogischen Qualität:

4.1. Beobachtung und Dokumentation

Die optimale Begleitung des Kindes erfordert eine gute Beobachtungsgabe. In der Beobachtung lernen wir das Kind in den verschiedensten Aktivitäten und Rollen kennen. Da Kinder im Alltag oft von verschiedenen Bezugspersonen begleitet werden, unterstützen Dokumentationen die gemeinsame pädagogische Planung und bilden den „roten Faden“, um das Kind und die Kindergruppe optimal fördern zu können.

Die Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklungsverläufe ist ein pädagogischer Kernprozess. Indem wir das Kind beobachten, können wir herausfinden, was es für Interessen hat, wofür es sich begeistert, wie es mit Schwierigkeiten umgeht, wie es sich ausdrückt und mitteilt und wie es sich in der Gruppe verhält. Diese fünf sog. Lerndispositionen des Kindes bilden nach M. Carr⁴ das Fundament des Bildungsprozesses des Kindes. Sie sind außerdem Grundlage des Konzepts der Bildungs- und Lerngeschichten, dessen Nutzung momentan im Kinderhaus erarbeitet wird. Die „Bildungs- und Lerngeschichten“ in der Fassung des Deutschen Jugendinstituts bilden ein niedrig strukturiertes Instrument, um die Bildungsprozesse von Kindern sichtbar zu machen. Regelmäßige intensive Kurzzeitbeobachtungen im Spiel und schöpferischen Tätigkeiten werden dokumentiert und anhand der 5 Lerndispositionen ausgewertet. Daraus entstehen Lerngeschichten, die dem Kind vorgelesen werden und bei den jährlichen Entwicklungsgesprächen vorgestellt werden können. Sie bilden den Ausgangspunkt für die weitere pädagogische Planung. So können aufgrund der Bildungsgeschichte Angebote für das Kind entstehen, die seine Lerndispositionen stärken.

Darüber hinaus nutzen wir im Rahmen der datenschutzrechtlichen Bestimmungen verschiedene Dokumentationsverfahren, die anlassbezogen verwendet werden,

- bei der Aufnahme des Kindes⁵
- bei der Eingewöhnung⁶
- zum Geburtstag des Kindes und zur Vorbereitung des Entwicklungsgesprächs⁷
- beim Übergang zur Schule⁸

⁴ M. Carr, Learning Stories: Constructing Learner Identities in Early Education

⁵ MD: Kinderhaus, Aufnahme- und Anamnesebogen

⁶ Eingewöhnungstagebuch, Eingewöhnungsbogen

⁷ MD: Laewen, Grenzsteine

- bei Kindern, die integrativ gefördert werden⁹
- bei Kindern mit Entwicklungsverzögerungen¹⁰
- zur Erhebung des Sprachstands.¹¹
- bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls¹²

4.2. Sprachförderung

Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.

L. Wittgenstein

Der Spracherwerb ist für die menschliche Teilhabefähigkeit von größter Bedeutung. Durch Sprache vermitteln wir unsere innere Welt nach außen und teilen uns mit. Zur Sprache zählen aber auch die nonverbalen Kommunikationen (Lautsprache, Gestik, Mimik). Indem wir mit Interesse zuhören und das Gesagte positiv und sprachlich korrekt spiegeln, indem wir mit dem Kind im Dialog sind, unterstützen wir Kinder dabei, sich zu reflektieren und sich mitzuteilen. Darüber hinaus nutzen wir im Gruppenalltag unterschiedliche Materialien und Spiele, die eine positive Sprachentwicklung unterstützen. In der Leseecke im Eingangsbereich sind Bücher für Kinder frei zugänglich untergebracht und eine Sitzzecke lädt Kinder, Eltern und Fachkräfte zum Verweilen und Vorlesen ein.

4.2.1. Frühe Chancen

Das Kinderhaus wurde im Zeitraum 2013–2014 im Rahmen des Bundesprogramms „Frühe Chancen“ bei der Entwicklung einer alltagsintegrierten Sprachförderung durch eine Sprachexpertin unterstützt. Zu den Aufgaben der Sprachexpertin zählten



- die exemplarische Sprachförderung im Gruppenalltag durch das Bilden von Sprachinseln,
- die Beratung des Teams hinsichtlich der kindlichen Sprachentwicklung,
- die Entwicklung von Materialien zur Sprachstandserhebung,
- die Beratung von Eltern hinsichtlich der Sprachentwicklung des Kindes,
- die Ausbildung eines Sprachförderteams, zu dem eine Fachkraft aus jeder Gruppe gehört,
- die Organisation internationaler Vorleserstunden, wo Bilderbücher auf Deutsch und in der jeweiligen Muttersprache vorgelesen werden,
- die Organisation von Elternabenden zur Sprachförderung,
- die Erarbeitung einer Sprachförderkonzeption.¹³

Im Rahmen der Umsetzung wurde ein Sprachförderteam gebildet, das den Ansatz der alltagsintegrierten Sprachförderung im Kinderhaus fortführt und weiter entwickelt.

⁸ MD: Kommune Backwang, Backwanger Könnensprofil

⁹ Förderplan

¹⁰ MD: Laewen, Grenzsteine der Entwicklung

¹¹ MD: Kinderhaus, Sprachstandserhebungsbogen

¹² MD: KVJS, Gefährdungseinschätzungsbogen

¹³ MD: Sprachförderkonzeption

4.2.2. Spatz

Kinder mit Sprachförderbedarf können in einer SBS-Gruppe (Singen – Bewegen – Sprechen) gefördert werden, die von einer Musikpädagogin gemeinsam mit einer Fachkraft angeboten wird. Dieser ganzheitliche Ansatz unterstützt die motorische Entwicklung der Kinder, denn Bewegung und Sprache bilden einen direkten Zusammenhang. In rhythmischen Spielen und im gemeinsamen Singen werden Kinder ermutigt, sich auszudrücken. SBS wird im Rahmen des Landesprogramms SPATZ (Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf) gefördert.

4.3. Inklusion und Resilienz (selbstverständliche Teilhabe und seelische Widerstandsfähigkeit)

Wir glauben, dass die selbstverständliche Teilhabe aller Kinder auch allen Kindern zugutekommt. Durch eine inklusive Pädagogik unterstützen wir, dass Kinder im Umgang miteinander sensibel, offen und mutig sein können. Durch das Interesse, das wir jedem Kind entgegenbringen, wollen wir ihm mitteilen, dass es wichtig ist und gesehen wird. Wir unterstützen so die Entwicklung eines positiven Selbstbildes des Kindes und die Bildung von Resilienz (seelische Widerstandskraft). Das Kinderhaus versteht sich als inklusive Einrichtung. Das bedeutet, dass wir uns bemühen, jedem Kind mit seinen spezifischen Entwicklungsmöglichkeiten den Raum zu bieten, den es braucht, um sich optimal entfalten zu können. Dabei sehen wir die Kompetenzen des Kindes im Mittelpunkt und nicht seine Defizite.

4.3.1. Integrationsverfahren

Wir kooperieren mit den zuständigen Landratsämtern, den Frühförderstellen und anderen Institutionen sowie den Eltern, um Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf besser fördern zu können. Dies geschieht durch eine Integrationsfachkraft in der Einrichtung und durch Fachkräfte von außen. Die gezielte Förderung des Kindes wird eng mit dem Gruppenteam abgestimmt. An den runden Tischen nehmen die Leitung, die Bezugserzieherin und/oder die Gruppenleitung teil.

4.4. Kinderrechte und Kinderschutz

In der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, die für die Bundesrepublik Deutschland seit 1992 rechtlich bindend ist, sichern die Vertragsstaaten „dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“¹⁴ Wir betrachten es als zentrale Aufgabe, das Kind und seine Rechte zu achten und falls nötig zu schützen.

¹⁴ UN-Kinderrechtskonvention §12, Abs. 1

4.4.1. Demokratische Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern

Wir fördern die Teilhabe von Kindern im Gespräch, in Kinderkreisen und Kinderkonferenzen. Wir schaffen Raum für jedes Kind, sich zu äußern und mitzuteilen und beziehen die Wünsche der Kinder z.B. bei der Planung der Woche, bei Ausflügen, Projekten und Angeboten oder bei der Raumgestaltung mit ein. Wir begründen Entscheidungen, die wir treffen, ihnen gegenüber so, dass sie für Kinder nachvollziehbar sind. Wir beantworten Fragen der Kinder aufrichtig und ohne Ironie. Wir führen Entscheidungen, wo es sinnvoll und altersgemäß ist, durch Mehrheiten herbei. **In regelmäßigen Abständen möchten wir Kinderbefragungen zu verschiedenen Themen (Essen, Angebote, usw.) durchführen.**

4.4.2. Wahrnehmung des Kinderschutzauftrags nach §8a KJHG¹⁵

Alle Fachkräfte der Einrichtung sind gesetzlich gehalten, bei Verdacht auf eine erhebliche Gefährdung des Kindeswohls bestimmte Schritte zu unternehmen. Grundsätzlich ist die Leitung zu informieren und es findet in der Regel ein 6-Augengespräch im Team statt. Sollte sich der Verdacht erhärten oder bestätigen, werden die weiteren Schritte vereinbart. Dazu gehören die Erstellung eines Ersterfassungsbogens¹⁶, u.U. Elterngespräche, die Hinzuziehung einer Fachkraft von außen und gegebenenfalls die Information des zuständigen Jugendamtes.

Der Kinderschutz bezieht sich für uns auch nach innen, auf die Arbeit des Teams. Auch wir Fachkräfte kommen im pädagogischen Alltag manchmal an Belastbarkeitsgrenzen. Darum achten wir aufeinander und unterstützen uns in aufreibenden Situationen, wenn wir pädagogisch nicht weiterkommen, wir geben uns Rückmeldungen und reflektieren miteinander unser pädagogisches Handeln.

4.5. Interkulturelle und interreligiöse Sensibilität¹⁷

Im Kinderhaus werden Kinder betreut, deren Eltern und Großeltern aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Ländern kommen. Die kulturellen Prägungen des Kindes und seiner Familie werden von uns respektiert und ernstgenommen. Wir bringen dem Kind Interesse für seinen Lebensbereich entgegen. Wir reflektieren unsere eigene Haltung anderen Kulturen gegenüber und versuchen, ihnen vorurteilsfrei zu begegnen. Bei Sprachschwierigkeiten von Eltern sorgen wir für Dolmetscher/innen. Wir richten unsere Arbeit nach universellen Werten wie Mitgefühl und Toleranz aus und geben Kindern den Raum, ihre kulturellen und religiösen Bedürfnisse zu leben. Durch mehrsprachige Begrüßungen und mehrsprachige Informationen, durch Rücksichtnahme auf Speisevorschriften und hohe islamische Feiertage fördern wir die interkulturelle Offenheit des Kinderhauses. In Projekten und Ritualen greifen wir religiöse, spirituelle und zeitgeschichtliche Themen, die die Kinder beschäftigen und die Vielfalt der Kulturen auf. Wir bieten Internationale Vorlesestunden an, die von Eltern aus anderen Kulturen und

¹⁵ MD: Kreisjugendamt Rems-Murr-Kreis, Vorgehen bei gewichtigen Anhaltspunkten auf eine Kindeswohlgefährdung.

¹⁶ MD: KVJS, Einschätzskala Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen

¹⁷ Dieser Konzeptbaustein wird pädagogisch noch nicht vollständig umgesetzt

Fachkräften gemeinsam gestaltet und wo Bilderbücher zweisprachig vorgelesen werden. Mehrsprachige Bilderbücher können von den Eltern ausgeliehen werden.

4.6. Geschlechtergerechtigkeit

Es ist immer noch eine offene Frage, ob wir mehr durch unsere Erfahrung geprägt werden oder durch unsere biologische Herkunft. Unser Alltagswissen sagt uns, dass Jungen und Mädchen unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse haben. Gleichzeitig wird diese Rolle auch vom Umfeld ko-konstruiert, durch Zuschreibungen (richtige Jungs sollten..., ein Mädchen macht so was nicht..., durch Geschenke (Autos, Puppen, etc.)). In der frühen Sozialisation vieler Kinder sind vor allem Frauen präsent, als Mütter und in den Institutionen. Für eine geschlechtergerechte Pädagogik sind männliche Bezugspersonen jedoch unabdingbar.

Wir unterstützen die Identitätsbildung von Kindern dadurch, dass wir

- Kindern die Gelegenheit geben, auch in ungewohnte Rollen zu schlüpfen (z.B. wenn ein Junge sich als Mädchen verkleiden möchte.)
- durch eine entsprechende Raumgestaltung mit Bauecke, Rollenspielbereich, Puppenecke, Verkleidungen, Kinderküche etc. für Möglichkeiten sorgen, unterschiedliche Erfahrungen sammeln zu können
- die Bildung geschlechtergemischter und geschlechtergetrennter **Spielgruppen unterstützen**.
- Rückzugsbereiche schaffen, in denen Kinder unbeobachtet miteinander umgehen können.
- die Beteiligung von Vätern am Kitaalltag suchen (bei Reparaturen, bei der Gartenarbeit, dem Sommerfest etc.)

4.7. Erziehungspartnerschaft

Wir verstehen uns als Partner der Eltern im Bildungs- und Erziehungsprozess ihrer Kinder. Grundlage dafür sind vertrauensvolle Beziehungen und Offenheit. Viele Kinder verbringen einen großen Teil ihrer Zeit im Kinderhaus. Ein großer Teil der Eltern ist berufstätig. Der kontinuierliche Austausch mit Eltern muss auch deshalb besonders gepflegt werden.

4.7.1. Individuelle Zusammenarbeit und Kooperation

Wir nutzen spontane Kontakte und Entwicklungsgespräche, um mit den Eltern fortlaufende Kontakte herzustellen. Digitale Bilderrahmen an den Gruppenräumen vermitteln den Eltern Eindrücke aus dem Gruppenalltag. Die Entwicklungsgespräche finden rund um den Geburtstag des Kindes statt. Am Entwicklungsgespräch nehmen nach Möglichkeit zwei Fachkräfte teil (Bezugserzieherin). Das Gespräch wird im Ergebnis protokolliert und den Eltern mitgegeben. Das Aufnahmegespräch der Eltern findet mit der Leitung statt. Hier erhalten die Eltern erste Informationen rund um die Aufnahme und Betreuung. Die Eltern werden danach in die Gruppe begleitet und der Gruppenleitung oder Bezugsfachkraft vorgestellt. Diese vereinbart dann den Termin für das Erstgespräch, wo die Grundlagen für Vertrauen und Offenheit geschaffen werden. Im Erstgespräch möchten wir das Kind und

seine Eltern kennenlernen, mehr darüber erfahren, was es mag, was es schon erlebt hat und worauf wir achten müssen.

Im Eingangsbereich des Kinderhauses hängt ein Kummer- und Freudekasten, der von Eltern auch anonym genutzt werden kann, um ein Anliegen loszuwerden. Alle zwei Jahre führen wir eine Elternbefragung durch, um herauszufinden, welche Wünsche die Eltern haben, wie die Elternschaft das Kinderhaus wahrnimmt und wo Veränderungsbedarf besteht.

4.7.2. Elternabende und Elternveranstaltungen

Auf Elternabenden informieren wir Eltern über die Entwicklung der Gruppe oder der Einrichtung und sind offen für alle Anliegen und Meinungen. Zu Beginn des Kitajahres gibt es einen Gesamtelternabend, auf dem auch der neue Elternbeirat gewählt wird. Weitere Elternabende finden gruppen-oder anlassbezogen statt. (Vorschuleelternabende, Elementar- und Krippenelternabende). In loser Folge bieten wir inhaltliche Elternabende zu verschiedenen Themen (bisher Sprache, Trotzphase, Sexualpädagogik) an. Regelmäßig finden gemeinsam mit Eltern zweisprachige Vorlesestunden (Muttersprache/Deutsch) statt.

Wir versuchen, die Begegnung mit Eltern auf vielfältige Weise zu fördern, z.B. bei der gemeinsamen Organisation des Sommerfestes, bei Hospitationen oder Ausflugsbegleitungen, bei der Mitwirkung bei der Raum- und Gartengestaltung, beim jährlichen Kinderbasar und auf dem Weihnachtsmarkt, durch Bastelnachmittage und Adventscafés und beim Laternenumzug.

4.7.3. Zusammenarbeit mit Elternbeirat und Förderverein

Die Elterngremien im Kinderhaus sind der Motor für Elterninitiativen (Kinderbasar) und bilden wichtige Schnittstellen zwischen Eltern und Einrichtung bzw. Träger. Der Elternbeirat kommt in der Regel viermal jährlich zusammen. Die Leitung soll an den Sitzungen teilnehmen. Hier können Beschwerden oder allgemeine Fragen der Elternschaft kanalisiert und geklärt oder gemeinsame Aktionen geplant werden. Die Leitung kann über die laufenden Prozesse informieren und wichtige Änderungen besprechen, hat Gelegenheit, zu Anfragen Stellung zu nehmen und stellt den Informationsfluss zwischen Eltern, Träger und Team sicher.

Der neu gegründete Förderverein des Kinderhauses wird das Kinderhaus durch die Organisation des Kinderbasars und des Weihnachtsmarkts unterstützen und zukünftig bei seiner Entwicklung begleiten.

4.8. Fortbildungen

Alle Fachkräfte haben Anspruch auf Fortbildungen. Die Fortbildungen müssen von der Leitung genehmigt werden und die Kosten werden vom Träger übernommen. Die Fortbildungen orientieren sich inhaltlich an den individuellen Interessen und dem Bedarf im Rahmen der Einrichtungsentwicklung und Sicherung der pädagogischen Qualität.

4.9. Zusammenarbeit im Team

Die gelingende Kommunikation im Team betrachten wir als wesentliche Voraussetzung für das Gelingen des pädagogischen Prozesses. Dabei bedarf es der Balance zwischen persönlicher Authentizität und systemisch-funktionaler Rolle. In dieser Balance finden wir den Raum, unsere Zusammenarbeit zu gestalten und fruchtbar zu machen.

4.9.1. Leitbild

Die Art und Weise, wie wir unsere Beziehungen und Kommunikationen im Team leben, hat für Kinder und Eltern Vorbildcharakter und prägt die Atmosphäre des Kinderhauses. Wir gehen freundlich, respektvoll und zugewandt miteinander um. Wo Menschen zusammenarbeiten, kann es jedoch auch zu Meinungsverschiedenheiten und Konflikten kommen¹⁸. Für die Zusammenarbeit im Team gelten daher folgende Grundsätze:

Konflikte werden dort bearbeitet wo sie vorliegen bzw. entstanden sind. Wenn der Konflikt auf der jeweiligen Ebene nicht lösbar ist, bzw. Unterstützung bei der Lösung des Konflikts notwendig wird, ist die nächsthöhere Ebene zu beteiligen. **Die neu hinzugezogene Ebene nimmt dabei jeweils zunächst eine neutrale und vermittelnde Rolle ein.**

- Konflikte und Beschwerden sollten immer sach- und lösungsorientiert bearbeitet werden, ohne die etwaige persönliche Betroffenheit oder Verletzung dabei zu ignorieren. Hilfreich ist es dabei, den eigenen Standpunkt aus der Ich-Perspektive zu vermitteln:
 - Ich nehme den Vorgang so und so wahr... **anstatt** Du hast das und das getan/nicht getan....
 - Ich wünsche mir von Dir... **anstatt** Du musst so und so sein...
 - Mir geht es so und so... **anstatt** Du bist so und so...

4.9.2. Kommunikationsstrukturen

Um die pädagogischen und administrativen Prozesse zu steuern, sind kontinuierliche Absprachen und Gespräche erforderlich. Wir sorgen für eine ständige Kommunikation im Team durch regelmäßige Teamsitzungen:

Montags treffen sich Gruppenleitungen und Leitung zum Jour fix. Hier wird die Woche vor- und nachbereitet und Informationen werden ausgetauscht. Die Gruppenleitungen informieren ihre Teams über die Ergebnisse.

Dienstags treffen sich Elementarteam und Leitung **zum Bereichsteam**. In zweiwöchigem Rhythmus treffen sich die Teams einzeln. Darüber hinaus finden im offenen Bereich regelmäßige Treffen des Leitungsteams und der Bezugsteams statt, die in die Verfügungszeit eingeplant sind.

Am letzten Mittwoch im Monat treffen sich **die** Krippenteams und Leitung **zum Bereichsteam**, an den sonstigen Mittwochen treffen sich die Krippenteams intern.

In den Bereichsteams werden pädagogische und konzeptionelle Fragen besprochen und es ist Raum zum Austausch über Kinder und ihre Entwicklung.

¹⁸ MD: Kinderhaus, Flussdiagramm Konflikt- und Beschwerdemanagement

Einmal im Monat trifft sich das Gesamtteam nach Einrichtungsschluss. Dann werden wichtige konzeptionelle Fragen diskutiert und Entscheidungen herbeigeführt. Die Gesamtteams sind außerdem wesentlich für den Zusammenhalt des Hauses.

Einmal im Jahr führt die Leitung mit allen Fachkräften Mitarbeitergespräche. Hier kann im geschützten Rahmen die bisherige Zusammenarbeit reflektiert und es können gemeinsame Ziele für die Zukunft definiert werden.

Zweimal jährlich finden pädagogische Tage statt. An diesen Tagen bleibt das Kinderhaus geschlossen. An pädagogischen Tagen setzt sich das Team mit konzeptionellen Fragen auseinander, kann miteinander ins Gespräch kommen und an der Weiterentwicklung der pädagogischen Prozesse arbeiten.

4.10. Kooperationen

Wir kooperieren bei der Gestaltung des pädagogischen Alltags mit verschiedenen kommunalen und regionalen Partnern, unter anderem mit

- den Grundschulen (Zusammenwirken bei Übergang zur Schule),
- dem Verein „Tagesmütter Welzheim“ e.v. (Fachtage, Hospitationen),
- der Frühförderstelle Welzheim (Unterstützung bei Integrationsverfahren und Förderplänen),
- der Erziehungsberatungsstelle Schorndorf (Unterstützung und Vermittlung bei Fragen, die das Kindeswohl und die Familie betreffen),
- den regionalen Jugendämtern (Integrationsverfahren, Übernahme von Betreuungskosten),
- dem Forstamt Welzheim (Waldstück zur Nutzung des Kinderhauses),
- der freiwilligen Feuerwehr Welzheim.

5. Alltagsstrukturen

5.1. Raumgestaltung

Die Gestaltung der Räume ist wesentlicher Bestandteil unseres pädagogischen Handelns. Durch seine Umgebung, die den Entwicklungsbedürfnissen angepasst ist, werden die Kinder zum Lernen und Entdecken angeregt. Dabei berücksichtigen wir folgende Aspekte:

- Ästhetik

In einer hellen und ansprechenden Umgebung fühlen sich Kinder wohl und geborgen. Dies sind wesentliche Voraussetzungen für die Lernbereitschaft des Kindes.



- Ordnung und Transparenz

Raum soll Transparenz und Ordnung vermitteln. Kreativität benötigt räumliche Ordnung. Dieser räumlichen Ordnung kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle zu. Sie umfasst das Material, die Möbelanordnung, die Sauberkeit, die Vollständigkeit und die Übersichtlichkeit. Ergänzend sollen die Materialien für die

Kinder strukturiert, erreichbar und altersentsprechend frei zugänglich sein. Die Anordnung der Materialien orientiert sich an den Wünschen, Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder.

Glastüren und große Fenster vermitteln in allen Gruppenräumen Transparenz nach außen und innen. Die Offenheit nach außen und die Transparenz der pädagogischen Arbeit werden in der Raumgestaltung materialisiert und sichtbar.

- Rückzugsmöglichkeiten und Orte der Begegnung

Räume sollen Kindern sowohl die Möglichkeit bieten, sich alleine zurück zu ziehen, sich auszuruhen und zu sich zu kommen als auch unbeobachtete Begegnungen zu ermöglichen. Kinder lieben Ecken und Nischen und gerade in einer großen Einrichtung sind kleinere Bereiche wichtig. Zusätzlich bieten wir Räume mit speziellen Schwerpunkten an: Ruheräume, Snoozlebereiche, Bau-, Rollenspiel-, Bewegungs- und Kreativbereiche, die zum Erforschen, Erkunden und Experimentieren einladen. Die großen offenen Bereiche im Erdgeschoss und Untergeschoss sind mit Bewegungsbaustellen und Essensbereichen gestaltet. Hier spielen und essen die Kinder der Etage auch gemeinsam.

- Impulse

Wir achten darauf, Kindern durch Spielmaterialien und Gegenstände Impulse für Erweiterungen ihrer Tätigkeit zu vermitteln. Impulsgegenstände wie z.B. Waagen, Geräte, Schnürstiefel können dabei eine besondere Bedeutung haben, neue Themen in der Kindergruppe verankern und die Interessen der Kinder aufgreifen.

5.2. Alltagsgestaltung



Der Tagesablauf im Kinderhaus wird durch täglich und jährlich wiederkehrende Rhythmen bestimmt:

7.00 - 9.30	Bringzeit/Vesper
9.00 - 12.30	Pädagogische Kernzeit
12.00 - 13.00	Mittagszeit
12.30 - 14.30	Ruhezeit
14.30 - 16.00	Pädagogische Kernzeit
16.00 - 17.00	Abholzeit.

In der Bringzeit können die Kinder ankommen, erste Spiele spielen und frühstücken. In der pädagogischen Kernzeit ist die Kindergruppe in der Regel vollständig anwesend. Hier werden Angebote gemacht und Projekte verfolgt und vor allem können Kinder ungestört miteinander spielen, sich bewegen, bauen und forschen. Begonnene Vorhaben sollen von den Kindern auch an den nächsten Tagen weiterverfolgt werden können, begonnene Arbeiten bleiben bis zum Abschluss zugänglich. Die größeren Kinder können nach Absprache sich im Haus alleine bewegen und gegenseitig besuchen.

In der Krippe werden die Übergänge von einer zur nächsten Situation (Gruppenraum-Wickelraum) mit kleinen Ritualen und Liedern begleitet. Die pflegerischen Situationen

werden zur Beziehungsgestaltung genutzt. Dabei nehmen wir uns Zeit und wenden uns ausschließlich dem betreffenden Kind zu.

5.2.1. Begrüßung und Verabschiedung

Wir begrüßen und verabschieden Kinder und Eltern mit Blickkontakt. Mit der Begrüßung geht die Aufsichtspflicht auf die jeweiligen Fachkräfte über, beim Abholen ist es andersrum. Deshalb achten wir darauf, dass sich Kinder und Eltern persönlich bei uns verabschieden **und achten darauf, dass sich Eltern die Zeit nehmen, die ihr Kind braucht, um in der Gruppe anzukommen.** Die Bring- und Abholsituationen sind **darüber hinaus** wichtige Gelegenheiten, um mit den Eltern Absprachen zu treffen und im Gespräch zu bleiben. **Dabei wünschen wir uns, dass sich Eltern in allen Angelegenheiten vertrauensvoll an uns wenden können und nehmen uns Zeit für sie. In und vor den Gruppenräumen sowie im Eingangsbereich laden Sitzgelegenheiten zum Verweilen ein.** Wir pflegen mit Eltern **in der Regel** die förmliche Anrede, den Kindern stellen wir frei, wie sie uns ansprechen. Die Ablösesituation kann den Fachkräften wichtige Hinweise zum Befinden des Kindes und der Familie geben. An- und Abwesenheit des Kindes sowie Informationen der Eltern werden von der anwesenden Fachkraft im Gruppenbuch vermerkt. Vor allem in der Krippe sollen Eltern und Kinder sich die Zeit zum Abschied nehmen können, die sie brauchen. Beim Abholen erwarten wir von Kindern und Eltern, dass sie sich abmelden.

5.2.2. Freispiel

Im Freispiel können Kinder ihr Spielzeug, den Spielort und die Spielpartner selbstbestimmt wählen. Das Freispiel umfasst alle Tätigkeiten der Kinder, die nicht durch Angebote oder Programme der Erwachsenen in Gang gebracht werden. Freies Spiel ist meistens zweckfrei, aber nie nutzlos.

Im Freispiel kann das Kind lernen

- Eigeninitiative zu zeigen
- Soziale Kontakte zu knüpfen und Freundschaften aufzubauen
- seine Gefühle und Wünsche zu äußern
- sich durchzusetzen
- mit Frustration und Bedürfnisverschiebung umzugehen
- Erlebnisse aus dem Lebensumfeld spielerisch zu verarbeiten
- seine sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern
- beim Bauen, Malen und Gestalten seine schöpferischen Möglichkeiten zu nutzen
- Verantwortung für das genutzte Material und den Raum zu übernehmen,
- Entwicklungsschritte spielerisch zu durchleben.



Für die Fachkräfte sind die Freispielphasen Gelegenheiten, das Kind und die Kindergruppe zu beobachten, die Kinder kennen zu lernen und ihren Entwicklungsstand nachzuvollziehen. Wir begleiten die Kinder aus der Distanz, wenn sie Kleingruppen bilden und Freundschaften schließen, sind aber auch unterstützend da, wo Kinder Hilfe brauchen.

5.2.3. Angebote und Projekte

Die Angebote und Projekte orientieren sich an den aktuellen Interessen und altersentsprechenden Möglichkeiten der Kinder. Wenn möglich führen wir Angebote und Projekte in Kleingruppen durch und nutzen dafür die verschiedenen räumlichen Möglichkeiten des Hauses und des Gartens. Dabei berücksichtigen wir die Entwicklung und situativen Interessen der Kinder und ermutigen die aktive Teilnahme der Kinder am Planungsprozess. Neben einem gruppenübergreifenden Haushema, das zu Beginn des Kitajahres im Gesamtteam abgestimmt wird, und im Laufe des Jahres auf verschiedene Weisen aufgegriffen wird, entwickelt jede Gruppe ihre eigenen Angebots- und Projektformen und erstellt einen Wochenplan. Zu den Angeboten, die fest in der Alltagsstruktur verankert sind, gehören musische Angebote (singen, tanzen, trommeln), kreative Angebote (basteln und gestalten, explorative Angebote (forschen und experimentieren) sowie psychomotorische Angebote.

5.2.4. Vorschularbeit

Die Vorschularbeit im Kinderhaus (letztes Kindergartenjahr) erfolgt alltagsintegriert und in Kleingruppen. Die Vorschulkinder können Aufgaben übernehmen und Verantwortung tragen, vielleicht jüngeren Kindern helfen und miteinander sprechen, wenn es schwierig wird.

Die Schwerpunkte der Vorschularbeit liegen in

- Sprachentwicklung
- Sozialer und emotionaler Kompetenz
- Lernkompetenz
- Feinmotorischer Kompetenz

Wir laden die Eltern zum Basteln der Schultüten ein und verabschieden die Vorschüler/innen mit einem Ausflug und einer Übernachtung.

5.2.5. Mahlzeiten und Ernährung

Essenssituationen sind pädagogische und soziale Situationen. Sie sind Anlässe für Kommunikation und Begegnung. Die Fachkräfte essen gemeinsam mit den Kindern, ermutigen das Gespräch und beteiligen sich daran. Sie unterstützen die Kinder hinsichtlich ihrer Selbstständigkeit und vermitteln Kulturtechniken. Die Ganztagskinder essen mittags miteinander auf den „Marktplätzen“ der jeweiligen Etage. Kinder, die bis 13.00 abgeholt werden, müssen nicht am Mittagessen teilnehmen, essen Obst oder spielen im Garten oder Haus. Geschirr und Krüge sind kindgerecht und die Kinder tun sich selbst auf, was und soviel sie essen möchten. Dazu stehen Schüsseln mit den verschiedenen Speisen auf den Tischen. Die größeren Kinder können beim Decken und saubermachen helfen. Wir achten darauf, dass Kinder vom Essen probieren und erst dann entscheiden, **was und wieviel sie essen möchten**.

Die Mahlzeiten werden von der Fa. Damm in Schorndorf täglich frisch zubereitet und sind auf kindliche Bedürfnisse und Wünsche hin abgestimmt. Die Essenkosten werden mit den Eltern auf Tagesbasis abgerechnet, d.h., für Kinder, die nicht anwesend sind, muss auch nicht gezahlt werden **wenn die Eltern ihr Kind bis 8.00 abgemeldet haben**. Für muslimische Kinder bieten wir schweinefleischfreie Mahlzeiten an. Für Kinder mit Unverträglichkeiten

und Allergien finden wir individuelle Möglichkeiten. Nachmittags vespern die Gruppen je nach Angebot mit Joghurt oder Obst.

In allen Ganztagsgruppen kann bis 9.00 frei gevespert werden. So müssen die Kinder, die früh kommen, nicht Zuhause frühstücken oder warten. Wir achten auf gesunde Vespersmahlzeiten und **bitten die Eltern, ihrem Kind keine Süßigkeiten bzw. stark gesüßten Lebensmittel mitzugeben und das Vesper so zu bemessen, dass es für die Vor- und Nachmittage ausreichend ist. Getränke (Mineralwasser und ungesüßter Tee) werden vom Kinderhaus bereitgestellt, so dass Kinder jederzeit trinken können und sollen nicht von zuhause mitgebracht werden.** Die pädagogische Kernzeit kann für anderes genutzt werden und der Zeitraum bis zum Mittagessen wird vergrößert. In der Krippengruppe mit „verlängerter Öffnungszeit“ vespern die Kinder gemeinsam.

5.2.6. Ruhen und Schlafen

Viele Kinder verbringen den ganzen Tag bei uns und sind im Gruppenalltag von ständigen Reizen umgeben. **Die individuellen Ruhe- und Schlafbedürfnisse sind gerade im anstrengenden Alltag einer Ganztagsgruppe von großer Bedeutung für das Kindeswohl und auch deshalb** ist es uns wichtig, für **unterschiedliche** Ruhemöglichkeiten zu sorgen und **so** die Selbstregulationsfähigkeiten des Kindes zu stärken. Die Kinder können Sofas und Ruhezeiten nutzen, um sich zurückzuziehen und auszuruhen. Die Mittagszeit ist im Haus generelle Ruhezeit. Die Ganztagskinder in der Krippe halten gemeinsam Mittagsschlaf, die älteren Kinder **schlafen**, ruhen gemeinsam aus, hören einer Geschichte zu oder spielen leise.

5.2.7. Pflege und Gesundheit

In pflegerischen Situationen, beim Wickeln oder „Abputzen“, beim Pflasterkleben, Händewaschen oder Eincremen kommen wir dem Kind besonders nahe. Es entsteht ein Raum der individuellen Begegnung, den wir respektvoll gestalten. Insbesondere beim Wickeln nehmen wir uns Zeit, um mit dem Kind Kontakt aufzunehmen und auf seine Bedürfnisse reagieren zu können. Wir achten auf Hygiene bei der Essensausgabe und beim Toilettengang und desinfizieren die Wickelflächen nach dem Wickeln.

Wir begleiten die größeren Kinder zur Toilette, solange es notwendig ist und stimmen uns beim „Sauber werden“ mit den Eltern ab. Dabei setzen wir die Kinder nicht unter Druck.

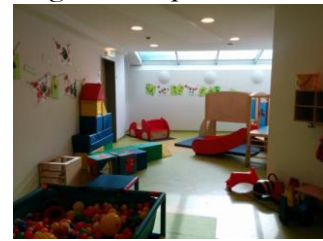
In den Elementargruppen führen wir regelmäßig „Ich“-Projekte durch. (Mein Körper, meine Familie, wo komme ich her...)

Kinder, die erkranken, benötigen häufig vor allem Ruhe und Zeit, um sich zu erholen. Darum bitten wir Eltern, ihr Kind abzuholen, wenn es ihm nicht gut geht und behalten uns vor, Kinder nicht zu betreuen, wenn sie aus unserer Sicht zu krank oder zu ruhebedürftig für den Kinderhausalltag sind. Medikamentengaben sind nur nach gegenseitigen Einverständnis und schriftlicher Einwilligung der Eltern möglich.

Kinder mit ansteckenden Erkrankungen müssen gem. §34 Infektionsschutzgesetz von uns dem Gesundheitsamt gemeldet werden. Bei diesen Erkrankungen ist eine Gesundheitsbescheinigung erforderlich, wenn das Kind nach der Erkrankung die Einrichtung wieder besuchen möchte.

5.2.8. Bewegung

Die Entwicklung motorischer Kompetenzen bildet den Entwicklungsschwerpunkt der ersten 6 Lebensjahre. Dabei lernt das Kind mehr und mehr seinen Körper kennen, lernt, sich durch ihn auszudrücken und lernt, ihn zu beherrschen. Die freie Bewegungsentfaltung von Anfang an ist darüber hinaus wesentlich für die hirnorganische Entwicklung und die Entwicklung späterer kognitiver Fähigkeiten. Wir fördern die Bewegung der Kinder durch



- regelmäßige psychomotorische Angebote in Kleingruppen
- Krabbelbereiche in der Krippe
- Entlastung der Räume von Möbeln
- Bewegungsbereiche auf den „Marktplätzen“ in Krippe und Elementarbereich
- zwei Bewegungs- und Toberäume
- Ausflüge zu Spielplätzen, in die Natur und den Wald
- tägliche Aufenthalte im Garten

Wir ermutigen und unterstützen die Selbstständigkeit und die Entwicklung feinmotorischer Kompetenzen im Alltag, z.B. beim Umgang mit Messer, Gabel und Löffel, beim Eingießen, beim Schereschneiden, beim An- und Ausziehen. Wir bieten unterschiedliche Materialien zum Fädeln, Stecken, Schneiden, Stechen, Kleben, Schrauben, Hämmern, Kneten, Malen und Konstruieren an.

5.2.9. Pädagogik im Jahreskreis

Das Kitajahr von September bis August ist von Jahreszeiten und wiederkehrenden Ereignissen wie Festen und Geburtstagen bestimmt. Wir greifen Themen aus dem Jahreskreis (Geburtstage, Ostern, Weihnachten, Muttertag und Vatertag, Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter, Schulbeginn) bei der Gestaltung von Angeboten mit auf.

Die Geburtstage der Kinder werden mit einem festlichen Ritual in den Gruppen gefeiert. **Dafür sprechen die Eltern des Kindes den Termin im Vorfeld mit den Fachkräften der Gruppe ab.** Das Geburtstagskind ist an diesem Tag die Hauptperson. Der Ablauf der Feier wird mit jedem Kind individuell gestaltet. Die Eltern der Kinder, die Geburtstag haben, bringen Kuchen oder eine andere Leckerei mit.

5.3. Übergangsgestaltung

Die Übergänge führen das Kind von einem Erfahrungsraum in einen anderen, z.B. vom Elternhaus ins Kinderhaus und von der Krippe in den Elementarbereich. Ihrer Gestaltung widmen wir große Sorgfalt.

5.3.1. Vom Elternhaus ins Kinderhaus - Eingewöhnung

Mit dem Besuch der Krippe beginnt für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. Zum ersten Mal ist es auf sich gestellt, fort von zu Hause, ohne den Rückhalt der Eltern und die vertraute Umgebung. Wir bemühen uns deshalb um einen positiven Übergang der Bindung des Kindes auf eine Bezugsperson.

Mutter und Vater haben eine enge Bindung zum Kind, bieten Sicherheit und Schutz. Diese Bindung braucht das Kind, um sich seinen vielfältigen Entwicklungsaufgaben widmen zu können. Diese sichere Basis kann nicht von einer beliebigen fremden Person einfach übernommen werden. Viele neue Eindrücke können das Kleinkind überfordern und es benötigt mehr denn je den Kontakt zu einer vertrauten Person.

Die Eingewöhnungsphase wird **sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten** nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell für jedes Kind entsprechend individuell und in Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet. Dabei geht die Beziehung langsam von den Eltern auf eine Bezugsfachkraft über. In der Regel kommt das Kind mit Elternteil zunächst für kürzere Zeit. Dann verlässt der Elternteil kurz den Raum und bleibt schließlich für längere Zeit fort. Die Reaktion des Kindes auf die Trennung wird aufmerksam wahrgenommen und dient der weiteren Gestaltung der Eingewöhnung. Die Eingewöhnung von unter Dreijährigen dauert nach unserer Erfahrung in der Regel mindestens eine Woche und meistens nicht länger als zwei Wochen. Die Eltern müssen in der Eingewöhnungszeit telefonisch erreichbar sein. Dem vollkommen berechtigten Abschiedskummer begegnen wir mit Empathie und Verständnis. Beim Erstgespräch, das vor der Eingewöhnung stattfindet, erhalten die Eltern weitere Informationen.

Die Eingewöhnung kann als abgeschlossen gelten, wenn

- das Kind sich bei Kummer von der Fachkraft trösten lässt.
- wenn das Kind sich bei Problemen an die Fachkraft wendet.
- wenn das Kind Vertrauen gefasst hat.

Die Eingewöhnung älterer Kinder, die in den Kindergarten aufgenommen werden, verläuft im Grunde ähnlich wie bei den Krippenkindern, nur dass die Zeit, in der die Eltern das Kind in die Einrichtung begleiten, wesentlich kürzer sein kann. (3 – 5 Tage). **In jedem Fall soll das Kind gemeinsam mit den Eltern in den ersten Tagen Zeit im Kindergarten verbringen, damit beide das Haus und die Gruppe in Ruhe kennen lernen können.**

5.3.2. Übergang von Krippe zu Kindergarten

Der Übergang von Krippe zu Elementarbereich wird in den Wochen vor dem Wechsel durch häufige Besuche des Kindes in der neuen Gruppe vorbereitet. Die Eltern werden frühzeitig über den Wechsel informiert **und von den bisherigen Fachkräften in die neue Gruppe begleitet und vorgestellt. Dabei gibt es Gelegenheit zu ersten Fragen und die Eltern können sich mit der Gruppe und ihrem Konzept vertraut machen. Die Unterlagen des Kindes (Portfolio, Kinderakte) gehen in die neue Gruppe über.** Der Kostenbeitrag der Eltern wird generell im Monat des dritten Geburtstages umgestellt.

5.3.3. Übergang von Kindergarten zu Schule

Die Übergangsgestaltung von Kindergarten zu Schule erfolgt in enger Kooperation mit den Welzheimer Grundschulen. Das Kinderhaus versteht sich dabei als gleichberechtigter Partner bei der Gestaltung von Bildungsprozessen. Die Kooperation erfolgt in Anerkennung unterschiedlicher Bildungsschwerpunkte und Aufträge. Während die frühen Bildungsprozesse im Kindergarten inkludierend und weitgehend wettbewerbsfrei verlaufen sollten, sind die schulischen Bildungsprozesse zunehmend wettbewerbs- und leistungsorientiert. Diese Differenz ergibt sich aus den alters- und entwicklungsbezogenen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder und ist nicht ideologisch zu verstehen. Beide Institutionen wirken zusammen, um den Bildungsverlauf des Kindes möglichst optimal zu gestalten. Die Kooperationslehrer/innen der Grundschulen besuchen den Kindergarten

mehrere Male, beobachten die Kinder und tauschen sich mit den Fachkräften aus. In Welzheim können Vorschulkinder mit entsprechendem Bedarf im letzten Kindergartenjahr eine schulvorbereitende Gruppe (Fit für die Schule) oder im ersten Schuljahr eine Grundschulförderklasse besuchen. **Die Kooperation zwischen dem Kinderhaus und den Grundschulen erfolgt anhand eines verbindlich vereinbarten Kooperationskalenders und regelt die Zusammenarbeit und den Austausch auf Grundlage der datenschutzrechtlichen Bestimmung.**¹⁹

5.3.4. Kleine Übergänge

Der Kitaalltag ist voller kleiner Übergänge: vom Gruppenraum in den Flur, ins Bad, in den Garten. Viele Übergänge bedürfen der Gestaltung. In der Krippe zählen dazu kleine Lieder und Rituale und die Bereitschaft, sich an die Geschwindigkeit des Kindes anzupassen. In den Elementargruppen achten wir auf Regelvermittlung und Selbstständigkeitsentwicklung. (Beim An- und Ausziehen, Händewaschen, etc.) Die größeren Kinder können deshalb auch nach Absprache die Vorräume (Sofaecke, Tische/Stühle, Bewegungsbaustelle, Bällebad) und die Funktionsräume ohne nahe Begleitung der Fachkräfte nutzen.

5.4. Der offene Bereich

Die Arbeit in einem offenen Bereich für 3-6-jährige Kinder wurde im September 2014 aufgenommen. Dazu wurde die obere Etage umgestaltet und hier können nun bis zu 40 Kinder betreut werden. Der zentrale Marktplatz ist räumlicher Anker im Alltagsgeschehen. Hier kommen die Kinder morgens an, hier essen sie gemeinsam und treffen bei verschiedenen Anlässen (Morgenplenum und Kinderkonferenzen, Basteln und Spielen,) zusammen. Direkt anliegend befinden sich das Rollenspielzimmer, das Bauzimmer und ein Bewegungsraum. Auf der anderen Seite der Etage befinden sich Kreativzimmer und Ruheraum.



Während der Kernzeit können sich die Kinder zwischen den Räumen bewegen und spielen oder an Angeboten teilnehmen. Dabei achten wir darauf, wie lange Kinder Interesse an einem Spiel finden und ob sie häufig die Bereiche wechseln. Dabei verlieren wir die stillen Kinder nicht aus dem Blick. Angebote (Bewegung, Singen, Gestalten) und Projekte werden den Kindern im Plenum vorgestellt und entstehen spontan durch Ideen der Kinder. Die Kinder können entscheiden, an welchen Angeboten sie teilnehmen möchten.

Wenn zu viele Kinder dasselbe wollen, entscheiden die Fachkräfte über den Zugang, sorgen aber auch für Ausgleich.

Der offene Bereich wird von zwei Gruppenleitungen geführt und ist auf drei Bezugsteams aufgeteilt. (2-3 Fachkräfte und bis zu 14 Kindern pro Bezugsteam). Die Bezugsteams haben „ihre“ Kinder und deren Familien besonders im Blick. Sie führen das Portfolio der Kinder und die Entwicklungsgespräche.

¹⁹ M.D. Kooperationskalender

5.5. Schließzeiten

Die Rechte des Kindes umfassen auch das Recht auf Erholung. Der ganztägige Kitaalltag ist für Kinder anstrengend und sie brauchen Zeit, sich ausruhen, alleine zu sein oder in der Familie zu leben.

Auch die Fachkräfte und das Haus brauchen Pausen zur Sammlung und Regeneration.

Deshalb verteilen wir unsere Schließzeiten über das Jahr rund um die Feiertage des Jahreskreises, Ostern, Pfingsten und Weihnachten. Im Sommer schließen jeweils drei Gruppen für zwei Wochen, und die Kinder, **deren Eltern aus dringenden Gründen** in dieser Zeit eine Notbetreuung benötigen, werden in den jeweils geöffneten Gruppen mit betreut. **Wir achten darauf, dass jedes Kind mindestens 2 Wochen Erholungsurlaub im Jahr in Anspruch nimmt und weisen im Bedarfsfall darauf hin, dass eine Notbetreuung für unter dreijährige Kinder zwangsläufig einen Gruppen- und Beziehungswechsel mit sich bringt und nach Möglichkeit vermieden werden sollte.**

6. Fortschreibung der Konzeption

Der konzeptionelle Rahmen gibt unserem pädagogischen Handeln erst seine Berechtigung und stellt deshalb eine wichtige Grundlage dar. Gute pädagogische Praxis entsteht aus der fortlaufenden Selbstvergewisserung des eigenen Handelns. Wir verstehen die Konzeption denn auch nicht als abschließbaren Prozess, sondern als den Rahmen, in dem wir uns immer wieder neu mit unserer Pädagogik auseinandersetzen und haben uns zum Ziel gesetzt, die Konzeption jährlich auf Aktualität zu prüfen und gegebenenfalls zu überarbeiten. Wir verstehen uns als lernende Organisation und möchten, dass sich das in unserer Konzeption widerspiegelt. Die Gliederungsstruktur ermöglicht es, die Konzeption ohne großen Aufwand zu aktualisieren, da einzelne Gliederungspunkte überarbeitet werden können, ohne den Gesamttext verändern zu müssen. **Die vorliegende Fassung wurde vom Team am pädagogischen Tag im Oktober 2015 überarbeitet. Die Änderungen und Ergänzungen sind farblich gekennzeichnet.**

Theorie ist die Rechtfertigung der Praxis und Praxis ist die Würde der Theorie.

F. Schleiermacher

